

Nachrichten aus dem Reich Gottes zu den Themen Gebet, Gemeindeentwicklung und Erweckung – recherchiert aus über einhundert zuverlässigen Quellen in sechs Kontinenten – per FAX, E-Mail oder monatlich per Post – ca. 45 Ausgaben/Jahr. Herausgeber: Marc van der Woude (Joel Ministries) Internet: www.joel-news.net Copyright © Joel Ministries. Abdruck und unverfälschte Weiterverwendung mit Quellenangabe ausdrücklich gestattet! Bei einer Veröffentlichung im Internet ist eine Sperrfrist von 12 Wochen einzuhalten! Versand und Aboverwaltung: Deutschland, Schweiz und Österreich: Oliver Schippers, versand@joel-news.net / Fax: +49 (0)641-33054139 Jahresabo: 35,00 € / 48,00 CHF bei Mailzustellung und 40,00 € / 55,00 CHF bei Post- oder Faxzustellung.



USA: Die 5 Gemeindetrends für 2015

Gemeinde in Amerika verändert sich. Thom Rainer, Vorsitzender von „LifeWay Christian Resources“ prognostiziert die Trends für Amerika im Jahr 2015, die wir hier in 5 Punkten zusammengefasst haben:

1. Klein ist das neue Groß

Kleingruppen erleben eine echte Wende. „Der Wert von Kleingruppen in Gemeinden ist viel zu überwältigend, als dass man ihn ignorieren könnte“, sagt Rainer. „Es entsteht eine neue Bewegung von ‚Gruppen‘, die ähnlich verlaufen wird wie die Sonntagsschulbewegung vom späten 19. Jahrhundert bis zur ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts.“

2. Variation und Pastoren mit Zweitberuf

Gemeinden wachsen am wahrscheinlichsten durch mehrere Gottesdienste, mehrere Veranstaltungsorte und mehrere Gebäude. Dieser Trend wird durch den wachsenden Einfluss der Generation X und der Millennials (auch „Generation Y“ genannt – Anm.d.Ü.: Als „Generation Y“ wird in der Soziologie im Allgemeinen die Generation mit Geburtsjahren zwischen 1977 und 1998 bezeichnet.) noch verstärkt werden. Es wird mehrere predigende Pastoren geben; es wird sogar zur Regel werden, dass Gemeinden mehr als einen regelmäßigen Prediger haben. Rainer beobachtet auch eine rasch wachsende Zahl von Hauptamtlichen mit Zweitberuf.

3. Fokus auf Initiativen der Ortsgemeinde

Viele Gemeinden erleben den Beginn einer Gebetsbewegung, weil Millennial-Pastoren mehr Wert auf Gebet legen. Außerdem gibt es eine kontinuierliche Entwicklung hin zu mehr theologischer Ausbildung und Lehre in den Ortsgemeinden. Erfolgreiche theologische Ausbildungsstätten werden in den nächsten Jahren eher mit Gemeinden kooperieren statt ihnen Konkurrenz zu machen. Im Jahr 2015 werden auch mehr ‚bottom-up‘-Missionspartnerschaften entstehen, in denen Ortsgemeinden Verantwortung übernehmen und Denominationen sich anschließen. Denominationsstrukturen werden abnehmen und kleiner und zeitgemäßer werden.

4. Gesellschaftliches Engagement

Wenn Gemeinden nicht länger ein Inselphänomen in ihrer Stadt bleiben, sondern auf greifbare und positive Art präsent sind, werden sie in ihren politischen Gemeinden auf mehr Wohlwollen und Anerkennung stoßen. Wenn Gemeindemitglieder sich bemühen, ihren Wohngemeinden in vielfältiger Art und Weise zu helfen, werden sie mehr und mehr als wertvolle Partner gesehen werden. Neben dieser Entwicklung wird auch die sogenannte inkarnatorische Evangelisation stärker zunehmen – das heißt, die Gute Nachricht durch einen Jesus-ähnlichen Lebensstil zu verkündigen.

5. Neue Herausforderungen

Ohne Herausforderung gibt es keine Veränderung. Es wird zunehmend schwieriger werden, die richtigen Pastoren für die existierenden offenen Stellen zu finden. Menschen werden weiterhin von kleineren Gemeinden zu Megagemeinden wechseln. Das sind schlechte Nachrichten für Gemeinden mit weniger als 400 Besuchern pro Gottesdienst. Gemeindeglieder und Bands werden sich darauf einstellen müssen, dass in Zukunft mehr Wert auf gemeinsames Singen im Gottesdienst gelegt wird. Die meisten Gemeinden haben Sonntagabendgottesdienste bereits gestrichen, und bald werden sie ganz verschwunden sein.

Quelle: Thom Rainer

NIEDERLANDE: Wenn Gemeinde zum Festival wird

Ganz gleich, wo man sonntagsmorgens zum Gottesdienst geht – der Standardablauf wird mit hoher Wahrscheinlichkeit ziemlich genau der gleiche sein: Lobpreis, eine Predigt, verschiedene Rituale und Abkündigungen. Eine Gemeinde in der Stadt Ede in den Niederlanden hat beschlossen, von diesem Einheitsmodell Abstand zu nehmen und ihrem Sonntagmorgengottesdienst ein neues Gesicht zu geben: Festival-Gemeinde (<http://www.festivalkerk.nl>)

Die Idee ist simpel: anstelle eines Plenumsgottesdienstes und Kinderprogramm können Besucher Inhalte aus einem festivalähnlichen Programm mit bis zu 15 Aktivitäten auswählen – darunter ein interaktives Seminar über „Erwachsen werden“ in der Universität der Festival-Gemeinde oder eine Zeit der Stille und des Rückzugs mit christlicher Meditation im Kloster. Ebenfalls auf dem Programm stehen: Gott erleben in der Natur bei einer geführten Tour, oder ein christlicher Film im Kino. Es gibt auch Kunstworkshops, Aktivitäten für Kinder und Teens, eine Kaffeecke und eine Lounge, wo man gemeinsam zu Mittag essen kann.

„De Schuilplaats“ (Der Zufluchtsort), eine große charismatisch-evangelikale Gemeinde in Ede, bemerkte, dass verschiedene Mitglieder sich nicht länger mit dem Standard-Sonntagsgottesdienst identifizieren konnten. Sie wünschten sich Interaktion mit anderen Christen, statt verpflichtet zu sein, Kirchenbänke zu füllen und jemanden auf einer Bühne zuzuhören. Sie begannen, sich in ihren Häusern zu treffen und den Gemeindegottesdienst mit einem ungezwungeneren Rahmen zu ersetzen. Die Gemeindeleitung wollte diesem Trend gerecht werden und öffnete den Lounge-Bereich während des Gottesdienstes, sodass Besucher einfach nur Kaffee trinken und einander treffen konnten. Der nächste Schritt war eine einmonatige Festival-Gemeinde mit einem bunten Programm, die bewusst Möglichkeiten zum Wachstum für verschiedene Typen von Menschen und für verschiedene Formen von Spiritualität bot.



Die Regionalzeitung „De Gelderlander“ entdeckt das neue Gemeindephänomen

„Wir haben das ‚Festival-Format‘ in unserer Gemeinde angefangen, aber unser Ziel ist es, das für die ganze Ortsgemeinde zugänglich zu machen und auch mit anderen Gemeinden in der Stadt zusammenzuarbeiten“, erklärt Lucas Vos, einer der Organisatoren. „Viele Menschen sind an Spiritualität interessiert, haben aber keinen richtigen Zugang zu Standardgemeinden. Sie schauen lieber zu Hause einen Fernsehgottesdienst, lassen sich von Lebensgeschichten in Zeitschriften inspirieren oder engagieren sich in spirituellen Konversationen im Internet. Doch Menschen haben das Bedürfnis, sich mit anderen zu treffen und Gott inmitten sozialer Interaktion zu erleben.“

Die Festival-Gemeinde ist Gemeinde als ein Festival, wo Menschen Dinge entdecken und erleben und Glauben teilen können. Für die Generation X und die Millennials sind diese Vielfalt und Offenheit äußerst wichtig, weil sie dadurch ihre eigenen Entscheidungen treffen können. Ein weiterer Vorteil des Festivalcharakters ist, dass viele Gemeindemitglieder, die früher nur passive Konsumenten waren, nun aktiv zur Gestaltung beitragen.

Ein ähnlicher Ansatz in Großbritannien hat gezeigt, dass die ‚Festival-Gemeinde‘ ein gutes Modell für gesellschaftliche Engagement sein kann. Schauen Sie sich das Video an: <http://vimeo.com/96818362>

Quelle: Lucy Vos, Joel News